

par **TU** berlin

Alumni-Magazin der
Technischen Universität Berlin

8. Jahrgang - Nr. 12 - Dezember 2007

Mysterium Gehirn

Wie der Mensch denkt

Loggen Sie sich ein!
www.alumni.tu-berlin.de
Das neue Alumni-
Portal

Contags Kurven

Wie aus einem Bastlerladen ein führendes Hightech-Unternehmen in der Leiterplattenbranche wurde

Es muss ein zutiefst berührender Moment gewesen sein, einer, den man wohl nicht vergisst. Wenn Andreas Contag (47), ein gestandener, erfolgreicher Unternehmer, darüber spricht, verliert seine Stimme die Festigkeit und vor allem die auffallende Schnelligkeit. Er muss schlucken. Auch heute noch, nach über zehn Jahren.

Andreas Contag hatte düstere Nächte hinter sich, damals 1996. Sein Unternehmen, in dem Prototypen von Leiterplatten für die Elektronikindustrie hergestellt werden, stand vor dem Aus. Zahlungsunfähig. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als seine zwölf Mitarbeiter zu entlassen. Einen Tag, nachdem er ihnen das Unvermeidliche verkündet hatte, standen sie in seinem

ternehmen der Region überhaupt diesen Preis, verliehen vom Berliner Wirtschaftssenator und dem Wirtschaftsminister des Landes Brandenburg. Selbstbewusst und dennoch charmant machte Contag die Auszeichnung publik: „Qualität hat ihren Preis. Wir haben ihn erhalten!“ 1999 bereits war die Firma Contag mit dem Umweltpreis von Berlins Umweltsenator für außergewöhnliche Leistungen bei der konsequenten abwasserfreien Fertigung von Leiterplatten ausgezeichnet worden. In diesem Jahr nun gewann Andreas Contag den von der Industrie- und Handelskammer Berlin und der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und Umwelt initiierten Wettbewerb „Potenzial Mitarbeiter – Unternehmen machen Zukunft“ in der Kategorie bis 99 Mitarbeiter.

Dabei ringt einem die Firmengeschichte fast mehr Bewunderung ab als die vielen Auszeichnungen. Denn sie ist die Geschichte von einem weitsichtigen, großzügigen Vater, von Jungs, die Lust am Tüfteln hatten und es sich selbst, aber natürlich auch dem Vater beweisen wollten, von kleinen, unbeholfenen Anfängen, vom Charme des Provisoriums, von Erfolgen, Beinahe-Abstürzen und vom Mut, der aus Verzweiflung wächst.

Angefangen hatte alles 1981. Als Student in einem kleinen Laden begann Andreas Contag mit seinem Bruder Leiterplatten zu bauen, die sie an Hobbybastler zu verkaufen versuchten. „Damals wurde viel Elektronik für Musikverstärker und Lichtschranken selbst gebaut. Das Angebot im Handel war einfach nicht sehr groß“, erzählt Andreas Contag. Ermuntert hatte die beiden Brüder der Vater, Chemieprofessor an der Technischen Fachhochschule Berlin. Er zeigte ihnen, wie es ging, gab ihnen ein Startkapital für die ersten drei Monatsmieten und für Material und sagte: „Den Rest macht ihr selbst, wenn ihr Fragen habt, könnt ihr mich anrufen – so wird man selbstständig.“

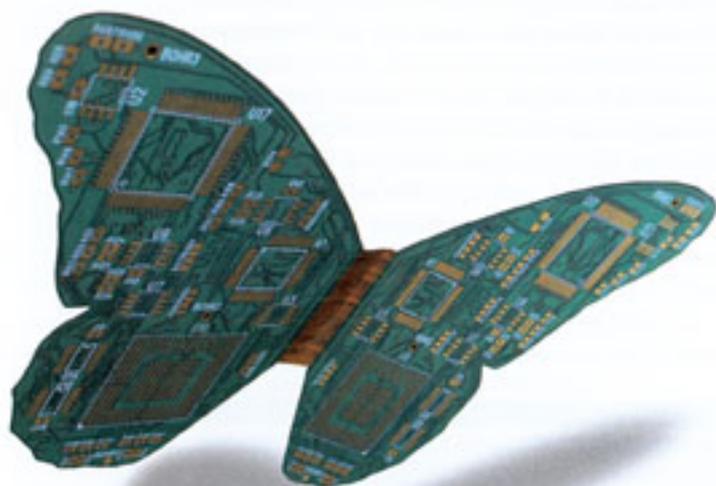
Drei Fragen an Firmenchef Andreas Contag

Wie schafft man es, ein erfolgreicher Unternehmer zu sein?

Man muss Perfektionist und Pragmatiker in einem sein, Ideen haben und diese unbedingt umsetzen wollen aus der Lust heraus, etwas gestalten und bewegen zu wollen. Ganz wichtig ist, dass das Handeln von einem inneren Drang herührt. Man muss etwas wollen, ohne dabei zuerst an Umsätze, Gewinne und Erfolg zu denken. Und man darf dabei nie den Boden unter den Füßen verlieren. Seit Wochen zum Beispiel besuche ich jeden Arbeitsplatz und arbeite mit dem Mitarbeiter zusammen. Zum einen möchte ich ihn kennenlernen, zum anderen immer auf dem neuesten Stand über die Produktionsprozesse und -abläufe sein. Nur so kann ich die richtigen, langfristigen Entscheidungen fällen.

Was würden Sie mit Ihrer Firma niemals tun?

... sie freiwillig verkaufen oder sie in eine Aktiengesellschaft umwandeln. Das ist hier eine große Familie, die



Büro und fragten: „Sagen Sie uns, wie wir mehr Aufträge bekommen! Wir arbeiten auch ohne Lohn.“

Die Arbeiter wechselten für kurze Zeit ihren Platz an den Maschinen mit dem am Telefon und klingelten bei Unternehmen an. Tatsächlich gelang es, einen Großauftrag eines hochkarätigen Unternehmens aus der Automobilbranche in kürzester Zeit heranzuschaffen. Andere Aufträge folgten.

Das Berliner Hightech-Industrieunternehmen in Spandau überlebte, und Contags Kurven streben wieder kontinuierlich den Himmel – die der Aufträge, der Investitionen, Umsätze und der Gewinne. Dem Firmengründer ist es in dem von Arbeitslosigkeit gebeutelten Berlin sogar gelungen, neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Andreas Contag, der an der TU Berlin Elektrotechnik studierte, wirbt für seine Firma mit Qualität, Schnelligkeit, Präzision und Termintreue. Zu Recht, wie die Jury des Qualitätspreises Berlin-Brandenburg befand. 2002 erhielt die Firma als erstes Un-



Andreas Contag vor dem Logo seiner Firma in Berlin-Spandau. Auf dem Schmetterling haben alle Mitarbeiter einen Platz gefunden. Andreas Contag ist oben links zu sehen – als Dirigent

Andreas Contag ist selbstständig, aus einem Bastlerladen ist ein Hightech-Unternehmen geworden. Die Mutter sorgte mit selbst genähten Gardinen für eine gewisse Behaglichkeit im Geschäft, und vom besten Freund kam der erste Auftrag, der Leiterplatten für eine Lichtorgel brauchte. Der erste große Auftrag kam dann von Siemens. Dem Branchenriesen halfen die beiden Freizeitelektroniker übers Wochenende aus der Not, indem sie dessen defekte Leiterplatten nachbesserten, wozu sich in der Kürze der Zeit kein eingeführtes Unternehmen in der Lage sah. Jahrelang wuchs das Geschäft, wichen die Provisorien der Pro-

fessionalität. Einfache Herstellungsabläufe entwickelten sich zu hochkomplexen Produktionsprozessen. Mit Lötcolben und Wasserkocher, um die Chemikalien für den Ätzworgang zu erwärmen, hantiert bei Contag heute niemand mehr. Um Schritt halten zu können, investierte Andreas Contag auch in Reinräume für die Produktion. Solche Reinräume kosten sehr viel Geld. 1996 brach die Firma dann ein. Nichts ging mehr. „Wir hatten uns übernommen“, gesteht Andreas Contag freimütig ein. Weil den Arbeitern ihre Arbeit jedoch erst einmal wichtiger war als der Lohn, konnte sich das Unternehmen wieder berappeln.

Mittlerweile sind bei Contag 72 Beschäftigte angestellt. Erst in diesem Jahr erfolgte der Umzug in eine neue, hochmoderne Firmenzentrale. Die alten Produktionsräume boten keine Entwicklungsmöglichkeit mehr. Heute zählt das Hightech-Unternehmen zu den führenden der Leiterplattenbranche. Zu den Kunden von Contag gehören weltweit agierende Unternehmen wie der medizintechnische Gerätehersteller Dräger Medical AG Lübeck und so renommierte Forschungseinrichtungen wie das Deutsche Luft- und Raumfahrtzentrum und das Fraunhofer-Institut für integrierte Schaltungen in Erlangen.

Als im Oktober dieses Jahres der Airbus A 380 zu seinem ersten Linienflug von Singapur nach Sydney abhob, war das für Andreas Contag zwar kein Grund, auch abzuheben, dafür ist er viel zu bodenständig, aber ein Grund zur Freude war es allemal. Bei Contag waren Leiterplatten für den Superflieger produziert worden.

SYBILLE NITSCHKE

muss mit Herz gehegt werden. Manche Mitarbeiter kenne ich seit 20 Jahren. Ich möchte in keiner Weise kurzfristig denken. In einer Aktiengesellschaft müssen sie das tun, weil die Aktionäre in diesem Jahr ihre Dividende haben wollen. Als mittelständischer Unternehmer interessieren mich jedoch die nächsten fünf Jahre. Ich treffe heute die Entscheidungen, damit es dem Unternehmen in fünf Jahren besser geht. Ich muss langfristig denken. Schließlich trage ich die Verantwortung für mehr als 70 Mitarbeiter, aber auch für meine eigene Familie – ich habe vier Kinder – und deren Zukunft.

Was erwarten Sie von Ihren Mitarbeitern?

Persönliche Einsatzbereitschaft, Ehrgeiz und die Lust an neuen Ideen, nicht, weil es dafür eine Prämie gibt, sondern weil es Spaß macht, neue Ideen zu haben.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE SYBILLE NITSCHKE

Kontakt

Contag GmbH, Püwesiner Weg 30, 13581 Berlin
Tel.: 030-35 17 88-0, Fax: 030-35 17 88-299
E-Mail: team@contag.de, www.contag.de